

fernes

LICHT

Konzert mit
Lichtperformance

Samstag, 21. März 2026

20:00 Uhr

Friedenskirche

Leuschnerstr. 56

67063 Ludwigshafen

Michael Teichert
„Te lucis ante terminum“

Curt Wrangö
„Lichtsehnsucht“

Giovanni Gabrieli
„Canzon in echo à 12“

Peteris Vasks
„Fernes Licht“
Konzert für Violine
& Streichorchester

Ausführende:

Olga Nodel, Solo-Violine

Streichorchester QUINT:essenz

Lichtkunst: Ingo Wendt

Leitung: Michael Teichert

EINTRITT FREI

 Sparkasse
Vorderpfalz

STREICHORCHESTER

QUINT:essenz

Vogeltränke · Vogelbad

in Portland-Grau
schon ab 59 €



In Ihren Garten haben Sie viel Herzblut, Sorgfalt und Liebe investiert. Die Freude und Kontemplation, die Ihnen Ihr Garten schenkt, soll sich auch in der Garteneinrichtung widerspiegeln. Erwarten Sie einen handwerklichen Kunstgegenstand – einen original Stradivari-Korpus im Maßstab 1:1.

Ihre Anfrage oder Bestellung

Jede Vogeltränke wird auf Ihre Bestellung hin aus frostsicherem feinem Gussbeton angefertigt! Sie haben bestimmte Farbwünsche? Sprechen Sie mich an!



Robert Plasberg

✉ hallo@vogeltraenken-exklusiv.de

☎ 0177 | 70 20 800 (Tel. & WhatsApp)



Programmfolge

Michael Teichert

(geb. 1965)

■ Te lucis ante terminum

I, II, III, IV

Curt Wrangö

(geb. 1956)

■ Lichtsehnsucht

Part 1: Andante

Part 2: Largo – Adagio –

Largo – Adagietto – Largo

Part 3: Allegro – Moderato – Allegro

Giovanni Gabrieli

(1554–1612)

■ Canzon in echo à 12, Ch. 192, a-moll für 12 Stimmen in 3 Chören

Peteris Vasks

(geb. 1946)

■ Fernes Licht

Konzert für Violine und Streichorchester

Andante – Adagio – Cantabile –

Tempo di Valse – Andante

Das Thema **Licht** gestalten in diesem Konzert vier leuchtende Orchesterstücke und die Lichtperformance des Lichtkünstlers **Ingo Wendt** (*Hochschule für bildende Künste Saar*).

„**Fernes Licht**“ ist der Titel des Violinkonzertes des lettischen Komponisten **Peteris Vasks**, ein fesselndes, außergewöhnliches Konzert, das hohe Ansprüche sowohl an die Virtuosität der Solistin Olga Nodel als auch an das Orchester stellt.

Giovanni Gabrieli komponierte sein „**Canzon in echo à 12**“ nicht nur für Instrumente, sondern auch für den Raum, er wollte die Musik „*lebhaft und durchdringend*“ machen: voll von Wirkungen, die Menschen berühren und bewegen.

Der schwedische Komponist **Curt Wrangö** schuf seine *Sinfonia per archi* „**Lichtsehnsucht**“ im Jahre 2020 als Auftragswerk für **QUINT:essenz** im Rahmen des *Kultursommers Rheinland-Pfalz*. Er erzählt selbst über sein Werk: „*Meine Komposition ist ange-regt durch die unterschiedlichen Aspekte von Licht. Meine Musik möchte nicht verstanden werden, ist keine Kopfgeburt: Lassen Sie sich als Zuhörer einfach auf die Reise mitnehmen!*“

Der Komponist wird mit freundlicher Unterstützung des *Stim Forward Fund der Swedish Performing Rights Society (STIM)*, einer Gesellschaft, die sich z.B. für die Interessen von Komponisten in Schweden einsetzt, beim Konzert anwesend sein.



Es musizieren

STREICHORCHESTER

QUINT:essenz

Birgit Becher
 Ursula Birkenmaier
 Frederic Busch
 Jan Feldmann
 Hans-Lothar Friedrich
 Barbara Göttische-Roskopf
 Tanja Golub
 Isolde Kany-Scheuerlein
 Bettina Kränzlin
 Samuel Langlitz

Susann Macholdt
 Liliana Müller
 Olga Nodel, Konzertmeisterin
 Robert Plasberg
 Wolfgang Schreiber
 Jutta Schultze
 Daniel Schwarzkopf
 Suzanne Stauffer
 Marianne Stocker-Maus

Solistin
 Olga Nodel

Leitung
 Michael Teichert

Lichtkunst
 Ingo Wendt



www.geigenbau-werkstatt.de
 e-mail: info @ geigenbau-werkstatt.de

NEUBAU · REPARATUR · BOGENBEZÜGE · ZUBEHÖR
 LEIHINSTRUMENTE

Fr, Sa 9³⁰-12³⁰, Di, Mi, Do 15³⁰-18³⁰ und nach tel. Vereinbarung

Lichtkunst zum heutigen Programm: Ingo Wendt



Ingo Wendt (geb. 1965) absolvierte nach seinem Abitur eine Tischlerlehre, bevor er nach einer Weiterbildung zum Holztechniker und einem Design-Studium im Studiengang „Freie Kunst“ 2007 ein Diplom mit Auszeichnung an der Hochschule der Bildenden Künste Saar in Saarbrücken erwarb. Wendt war Meisterschüler von Prof. **Daniel Hausig** und ist seit 2011 an dessen Lehrstuhl als künstlerisch-wissenschaftlicher Mitarbeiter im Fachbereich „Media Art und Design“ und als Leiter des Lichtlabors tätig.

Seit 2016 sind es immer mehr Lichtfestivals, auf denen Wendt seine Arbeiten präsentiert: Bei der „Luminale“ in Frankfurt, beim „Interference Festival“ in Tunis, beim „LUNA Lichtfestival“ in Leeuwarden in den Niederlanden oder dem „Collumina“ Lichtkunstprojekt in Köln und an vielen anderen Orten mehr.

Bereits 2020 hat Ingo Wendt mit dem **QUINT:essenz**-Orchester zusammengearbeitet: er bereicherte das Konzert „Lichtsehnsucht“ in Ludwigshafen und Worms durch eine fantastische Live-Lichtperformance.

An dieses Projekt knüpft auch die aktuelle Arbeit an. Wendt beschreibt seine Arbeiten gerne technisch: Er spricht von einer runden, sich drehenden Scheibe, die das Lichtbild mit einem Durchmesser von ca. 12 Metern per Overhead an die Decke des zylindrischen Kirchenraumes wirft. Der Bildaufbau vollzieht sich mittels Auflegens von Glasscheiben und ähnelt Bleistiftzeichnungen.

Durch Einschießen von pigmentiertem Wasser entstehen Farbmischungen, die durch kapillare Kräfte verursacht werden. Dann verstärkt er die Farben durch reines Pigment und so entsteht ein dynamisches Bild, das Arbeiten von Joan Miró sehr ähnelt.

Ein zufälliger Bildaufbau beginnt graphisch in Grautönen und steigert sich durch die Zugabe von Farben. Die dabei angewandten Bildbestände kommen spontan und spielerisch zum Einsatz und auch nach der Aktion des Lichtkünstlers verändert sich das Bild stetig weiter. ■

Michael Teichert

„Te lucis ante terminum“

Michael Teichert wurde 1965 in Ludwigshafen geboren und studierte in Mannheim, Heidelberg und Mainz Philosophie, Germanistik, Musikwissenschaft u.a.

Mit Magister artium in Mannheim und Staatsexamen in Mainz schloss er sein Studium ab. Nach einer Kirchenmusikerausbildung in Speyer hospitierte er bei Prof. **Kegelman** in Mannheim, besuchte Meisterkurse bei **Guy Maneveau** (Bordeaux), **Vladislav Tschernuschenko** (St. Petersburg) und genoss Unterricht bei **Florian Ludwig** und **Peter Sommer** (Nationaltheater Mannheim). Das Ensemble **QUINT:essenz** leitet er von dessen Beginn an.

Licht zum Thema von Musik zu machen, stellt keine leichte Herausforderung dar. Zwei Stoffquellen gehen der Komposition voraus: Die Antiphon „*te lucis ante terminum*“, die schon **Thomas Tallis** zu zwei seiner großartigsten Chorwerke inspirierte und Verse aus Dante Alighieris erstem Paradiesgesang. Mit Blick auf große Vorbilder beim „Vertonen von Licht“, wie **György Ligeti** und **Jehan Alain**, versucht die kleine Arbeit „*Te lucis ante terminum*“ dem theologischen Gedanken von einem „*Gott als Licht*“ (Abt Suger von Saint-Denis) ein Klanggewand zu verleihen. ■



Curt Wrangö

„Lichtsehnsucht“

sinfonia per archi

Curt Wrangö wurde 1956 in der schwedischen Hauptstadt Stockholm geboren. Im Alter von elf Jahren begann er mit dem Klavierspiel, richtete sein Hauptinteresse aber schnell aufs Komponieren. Nach autodidaktischen Anfängen studierte er drei Jahre lang an der *Königlichen Musikakademie Stockholm*, wo er unter anderem von **Lars-Erik Rosell**, **Sven-David Sandström** und **Daniel Börtz** unterrichtet wurde.

Wrangö fand allmählich zu seinem eigen Stil – nachdem er lange und intensiv die Musik vor allem von **Palestrina**, **Mozart**, **Mahler**, **Messiaen** und **Schostakowitsch** studiert hatte. Er hat Werke für Orchester, Kammermusik, eine Orgelsymphonie und viele Vokalwerke verfasst, darunter auch eine große Messe.

Im Herbst 2019 trafen sich Curt Wrangö und der Dirigent von **QUINT:essenz**, **Michael Teichert**, anlässlich der deutschen Erstaufführung seines Flötenquartettes durch das ebenfalls im **Fridolin e.V.** organisierte Streichquartett **Quartetto Mirtillo**. Zu dieser Zeit befand sich **QUINT:essenz** gerade in der Planung für die Bewerbung für den *Kultursommer Rheinland-Pfalz 2020* mit seinem Themenschwerpunkt „*Kompass Europa: Nordlichter*“. So entstand die Idee, ein Werk für Streichorchester zu schreiben, für das **Fridolin e.V.** mit seinem Streichorchester **QUINT:essenz** dann den Kompositionsauftrag erteilte. In enger Zusammenarbeit mit dem Dirigenten entstand daraus die Streichersinfonie „*Lichtsehnsucht*“, die Wrangö dem Orchester **QUINT:essenz** gewidmet hat und die am 4. Oktober 2020 in Ludwigshafen uraufgeführt wurde. ■

Michael Teichert im Gespräch mit dem Komponisten Curt Wrangö zu seinem Werk „Lichtsehnsucht“

Curt Wrangö:

Die Idee für den Titel erwuchs mir aus dem Konzertnamen. So wurde für mich aus „*Sehnsucht Licht*“ der Name „*Lichtsehnsucht*“. Das Wort „*Lichtsehnsucht*“ zeigt eine bestimmte Art des Fühlens und sich Sehns an. Im skandinavischen Raum ist es die meiste Zeit des Jahres dunkel. Vom späten Sommer an bis zum Anfang des Frühlings sehnen wir uns nach dem Sonnenlicht und der Wärme des Sommers. Für mich hat das „Licht“ seinen Ursprung bei den Sternen, wie unserer Sonne. So hatte ich, als ich danach gefragt wurde, ein Werk für dieses Konzert zu schreiben, sofort die Idee für eine Arbeit in drei Abschnitten, die meine eigenen Stimmungen und Gefühle im Zusammenhang mit Licht widerspiegeln sollten: Zuerst die Sonne, dann das gebrochene Mondlicht und als drittes das ferne Licht der *Aurora borealis* (Nordlicht), der Kometen und der Sterne. Dennoch ist meine Komposition keine Programmmusik. Sie ist vielmehr persönlicher Ausdruck, angeregt durch die unterschiedlichen Aspekte von Licht.

Die Gesamtstruktur des Stückes hatte ich von Anfang an vor Augen. Dann wählte ich musikalisches Material aus, das die unterschiedlichen Stimmungen wiedergeben bzw. ausdrücken sollte. Ich arbeitete mit Themen und Motiven und deren kontrapunktischen Verarbeitungen. Ich verwende dabei traditionelle und zeitgenössische/moderne Harmonik. Daher ist meine Musik oft beides: Tonal als auch modal (im Sinne des Messiaen'schen Modusbegriffes als Skalenmaterial jenseits von Dur-, Moll- und Kirchen-tonarten). Manchmal verwende ich auch tonale Zentrale anstelle von Tonleitern.

Der erste Teil von „*Lichtsehnsucht*“ beginnt mit einer intensiven Basslinie. Teile dieses melodischen Materials ziehen sich durch das ganze Werk, erklingen auch in der Solovioline. Dieser erste Abschnitt ist stark vom Musikstil Britten und Schostakowitschs geprägt.



Foto von Thiva Stulpian auf Unsplash

Der langsame zweite Teil verwendet anfangs fließende Linien, vergleichbar der cantablen Stimmführung in der klassischen Vokalpolyphonie. Die Stimmungen wechseln und bilden im weiteren Verlauf dieses Teiles einen Höhepunkt aus. Bruckner und Mahler standen hier Pate ...

Im schnellen dritten Teil nahm ich mir die Freiheit, das Sternbild „*Cassiopeia*“ in ein musikalisches Motiv zu verwandeln, als musikalisches Sinnbild des genauen Eindruckes, den das Sternbild vermittelt. Noch mehr neues Material wird vorgestellt und plötzlichen Stimmungsumschwüngen unterzogen, wie bei den schnellen Cuts im modernen Film. Manchmal mag es sich anfühlen, als reisten wir mit der Musik weit in die Ferne, aber am Ende des Werkes ist es dann wie eine „Heimkehr“. In diesem dritten Abschnitt zog ich meine Inspiration aus Messiaens Musik und aus dem ersten Teil dieses Werkes.

Den Kompositionsvorgang in Worten wiederzugeben fällt mir schwer. Manchmal höre ich eine Melodie, es ist dann, als flöge sie mir zu, wie eine Eingebung. Aber ich

entwickle auch Musik durchs Denken, was mit einem sehr eigentümlichen Gefühl behaftet ist. Finde ich dabei etwas musikalisch Tragfähiges, dann verwende ich es auch. Gerne benutze ich Kryptogramme, transkribiere Wörter oder Namen in Noten, einfach um einen Anfang zu bekommen. Wenn ich dann in den Arbeitsfluss komme, erscheint der Rest der Musik wie von selbst.

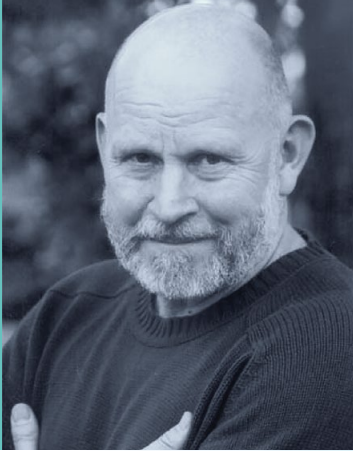
Ich habe das Stück „*Lichtsehnsucht – Sinfonia per archi*“ genannt. „Sinfonia“ klingt mehr nach der Ouvertüre der Barockoper als das mit der Wiener Klassik besetzte Wort „Sinfonie“. Das passt für mich viel besser zu meiner Musik, da sie genauso wie die barocken Ouvertüren Sehnsuchterwartung auf die folgende Oper wecken, die Sehnsucht nach dem Licht entstehen lassen soll.

Meine Musik möchte nicht verstanden werden, ist keine Kopfgeburt: Lassen Sie sich als Zuhörer einfach auf die Reise mitnehmen! ■

Pēteris Vasks

Tālā gaisma (Fernes Licht)

Foto: Hobit, Wikimedia Commons, CC BY-SA 3.0



Pēteris Vasks

Pēteris Vasks (geb. 1946) wuchs als Sohn eines Baptistenpfarrers in Aizpute (Lettland) in der damals noch sowjetischen Teilrepublik Lettland auf. Er absolvierte 1970 die Kontrabass-Klasse am Konservatorium in Vilnius, danach 1978 die Kompositions-Klasse in Riga. Starken Einfluss auf sein Komponieren hatten die polnischen Avantgardisten **Witold Lutoslawski**, **Krzysztof Penderecki**, **Henryk Gorecki** und später baltische Zeitgenossen wie **Arvo Pärt** und **Gija Kantscheli**.

Vasks spielte als Kontrabassist in verschiedenen Orchestern und lebt seit 1989 als Kompositionslehrer in Riga. Seine religiöse Sozialisation und sein Interesse für zeitgenössische Musik bereiteten ihm häufig Probleme mit der stalinistischen Kunstkritik.

Das Jahr 1989 und in dessen Folge der Wegfall der stalinistischen Unterdrückung nennt Vasks den Wendepunkt seines Lebens. In dieser Polarität von Freiheit und Unterdrückung findet er ein zentrales Motiv für sein musikalisches Schaffen, so etwa in seinem Werk **„Musica dolorosa“**. Aber auch religiös-metaphysische Themen finden sich bei ihm, so etwa das Thema „Unendlichkeit in Landschaft und Zeit“, das sich in seinem Streicherwerk **„Viatore“** findet, in welchem ein Pilger wie durch eine Art Klanglandschaft zieht.

Das Thema „Landschaft“ als Gegenstand seiner Musik findet man exemplarisch in **„Soundscape“**, einer Komposition für Chor, Solo-Violine und Solo-Cello. Dort flirren die Soloinstrumente über der wortlosen Tonlandschaft des Chores, bis gegen Ende des Stücks dem Chor die Aufgabe zuwächst, Vogelstimmen zu imitieren. Für Vasks stehen Vogelstimmen als Sinnbild für seine baltische Heimat. Vasks adaptiert zeitgenössische Kompositionstechniken, vor allem die sogenannte „Sonoristik“. Hierbei handelt es sich um ein Komponieren, das dem Klang bzw. der Klangfarbe den Vorrang vor allen anderen Parametern wie Melodik, Rhythmus und Harmonik gibt. Dabei entstehen geräuschhafte Klangflächen mit fast bedrohlichem Charakter. Diese Technik wird mit der sogenannten „Polnischen Schule“ verbunden, insbesondere mit den frühen Arbeiten von **Krzysztof Penderecki**,

der dies vorbildhaft in **„Threnos“** realisierte. Beide, Penderecki und Vasks, bedienen sich dieser Technik, um Naturkatastrophen – wie den Atomunfall von Tschernobyl – oder Menschheitskatastrophen – die mit den Namen „Auschwitz“ und „Gulag“ verbunden sind – einen musikalischen Ausdruck zu geben.

Natürlich kann man die Frage stellen: Muss Musik gegen solche Missstände anpredigen? Vasks antwortete auf diese Frage in einem Interview:

„Die meisten Menschen besitzen heute keine Überzeugungen, keine Liebe, keine Ideale mehr. Die spirituelle Dimension ist verloren gegangen. Meine Absicht ist es, Nahrung für Seele und Gemüt zu schaffen, und das predige ich in meinen Werken ...“

1996 erhält Vasks von den Salzburger Festspielen den Auftrag, ein Violinkonzert für seinen Landsmann und Jugendfreund **Gidon Kremer** und dessen damals gerade frischgegründete **„Camerata Baltica“** zu schreiben. Er sagt sofort zu. So entsteht **„Tālā gaisma“** (Fernes Licht), das am 10.08.1997 uraufgeführt wird. Inspiration zu diesem Werk habe ihm, so Vasks, an vielen Stellen Kremers Autobiographie **„Kindheitssplitter“** gegeben. **„Fernes Licht“** sei **„Nostalgie mit einem Hauch von Tragödie“**, es seien Kindheitserinnerungen, **„glitzernde Sterne, die Millionen Lichtjahre [von uns] entfernt“** seien, so Vasks.

Das Werk besteht aus einem einzigen durchgängigen halbstündigen Satz, der sich in vier Abschnitte gliedert, zwischen denen drei Kadenzen erklingen. Zu Beginn steigt die Solovioline im Glissando hoch auf ein E“, um dort wie ein aufgehender Stern zu erstrahlen. Die hohen Streicher folgen anschließend taktweise versetzt, mit **„col legno“**-Schlägen und einem gepizzten **Glissando** abwärts. Ob dies Ausdruck für die **„glitzernden Sterne“** ist, von denen Vasks spricht?

Nach einem abschließenden Triller spielt die Solovioline eine achttönige Sequenz, jeweils den höchsten spielbaren Ton der Saite. Hört sich dies nicht wie das Gezitscher von Vögeln an? Langsam entsteht in den Streichern ein kleiner diatonischer Cluster, der sich von E über F zu G verdichtet. Entsteht nicht unweigerlich das Bild eines Dämmerungslichts? Erneute Anläufe führen mit dem Einsatz von Doppelgriffen zur Abspaltung einer melodischen Linie, die Bratschen übernehmen die Aufgabe, ein E weiterhin als Liegeton durchzuhalten, während die sechsfach geteilten Violinen aus dem Kontrapunkt zur Solistin einen sich zerfasernden diatonischen Cluster von E nach H bilden. Bis dahin immer E, also phrygisch, erst im Takt vor Ziffer 5 erscheint in der Solovioline ein Fis. Danach setzt eine Cantilene in e-moll über einem nun nach oben sich aufbauenden diatonischen Cluster in e-moll ein. Keine Modulation, kein Tonartwechsel, sondern ein Wechsel des Modus: Ist das ein kompositorisches Mittel, um Lichtbrechung erfahrbar zu machen? ▶

Immer wieder entwickelt Vasks sein Werk fort, indem er die Motive fortspinnt, miteinander verbindet, eine erste Steigerung mit einem choralartigen Teil abbrechen lässt, das Klangmaterial weiter verschärft und dabei die Intensität immer höher treibt.

Das Konzert ist über weite Strecken wie ein Tanz. Aber das eine Mal tanzt die Solovioline fast heiter und ausgelassen – über einer Art *Walking Bass* der tiefen Streicher (einige Musikwissenschaftler mutmaßen, dass hier lettische Volkstänze zugrunde liegen).

Das andere Mal wird die Musik zu einem wilden Tanz – durch immer schroffer werdende Taktwechsel in der Manier eines **Bartok** oder **Stravinsky** erfährt der Tanz eine Steigerung bis zum Wahnsinntanz eines Derwischs.

Wenn dieser Wahnsinnstanz erneut erklingt – dann aber schneller, wilder –, gewinnt man den Eindruck, dass, bildhaft gesprochen, mit dem Streichertutti die Menge das Tanzgeschehen übernimmt und das tanzt, was solistisch im letzten Abschnitt der Kadenz vorgegeben war. Danach folgt ein ständiger Rollentausch, mal begleitet die Solovioline mit Akkordbrechungen das Orchester, dann nimmt sie die Zügel wieder zurück in ihre eigenen Hände und geht mit Doppelgriffen als Vortänzerin zurück aufs Podium. Etwas später erklingt erneut Tanzmusik: Ein Walzer, der sich dann aber als „*Danse macabre*“ entpuppt.

Ein weiteres Mittel der Steigerung oder des „Anschärfens“ findet sich im Abschnitt „*tempo agitato*“ (Z. 34). Ab „*più mosso*“ spielt die Solovioline immer chromatischer. Darunter baut das Orchester – über dem Griffbrett spielend – eine sonoristische Klangfläche auf.

Diese Technik hat Vasks von **Penderecki** übernommen. Was durch diese Technik entsteht, ist, dass die Klangbewegung ins Geräuschhafte übergeht und dort orgiastisch kulminiert. Bevor diese Struktur erneut erklingt, wird in der letzten Kadenz wieder Material aus den vorherigen Teilen aufgenommen, nun jedoch noch stärker ausgeweitet, noch aggressiver: Die Kadenz mündet in ein Doppelgriff-*Ostinato* der Solovioline. Darunter erklingt vom Orchester ein aus der Tiefe heraus sich aufbauender elftönig schwirrender Cluster. **Ligeti** lässt grüßen ...

In der abschließenden Coda erklingt der Walzer erneut, jetzt aber wie ein Echo. Das Stück wird zum Lied – zu einem Lied, das, wie Vasks selbst es einmal formulierte, „aus der Stille kommt“ und „in die Stille zurück entschwebt“. ■

Michael Teichert



Foto von David Monje auf Unsplash

Das Orchester und der Trägerverein

QUINT:essenz

In unserem experimentierfreudigen Streichorchester **QUINT:essenz** spielen professionelle Musiker*innen und versierte Amateure zusammen. Wir sind ein Streichorchester in Kammerbesetzung. Literatur für reines Streichorchester ist vielfältig, wunderschön und selten gespielt. Mit Bezug zu unserem Standort Ludwigshafen erschließen wir uns konsequent zeitgenössische Werke und Werke der klassischen Moderne.

Der gemeinnützige Verein **Fridolin e.V.** aus Ludwigshafen möchte mit hochwertiger Kammermusik Menschen Freude bereiten und ihre Seele berühren. Vier Ensembles sind unter unserem Dach versammelt: das Streicher-Ensemble **Quartetto Mirtillo**, das Streichorchester **QUINT:essenz**, die **Tacheles Klezmer Band** und das Vokalensemble **capella M.** Insgesamt veranstalten wir ca. 20–30 Auftritte pro Jahr.



STREICHORCHESTER
QUINT:essenz



Nachschlag gefällig?

Wenn Ihnen unser Konzert gefallen hat, kommen Sie doch wieder!

Gerne laden wir Sie per E-Mail zu unseren Konzerten ein. Schreiben Sie einfach Ihre E-Mail-Adresse auf das beiliegende Zettelchen und werfen Sie es im Hinausgehen in die Box.

Oder schreiben Sie uns formlos:



Verteiler@Fridolin-eV.de

(Sie können sich natürlich jederzeit von den Benachrichtigungen wieder abmelden.)

Weitere Termine unter



www.Fridolin-eV.de

Impressum

Fridolin e.V.
Kammermusik und Konzerte
c/o Robert Plasberg (Vorsitzender)
Niedererdstr. 34 · 67071 Ludwigshafen

✉ vorstand@Fridolin-eV.de

☎ 0177 — 70 20 800

Layout und Design: Thomas Pfeiffer

Wir müssen reden.

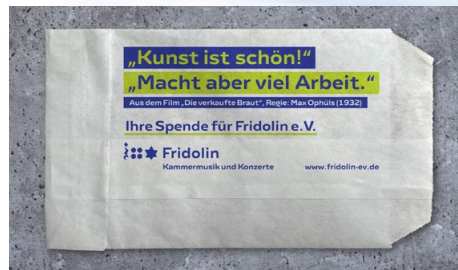
Wir musizieren mit Leidenschaft – in Konzerten und Gottesdiensten, in Räumen voller Klang und Stille. Unsere Musik entsteht aus gemeinsamer Hingabe, Probenarbeit und der Freude, Menschen zu berühren.

Als gemeinnütziger Verein finanzieren wir unsere Projekte fast ausschließlich durch Spenden. Damit wir auch in Zukunft Musik erklingen lassen können, bitten wir herzlich um Ihre großzügige Unterstützung.

Warum nehmen wir keinen Eintritt?

Zum einen sollen wirklich alle ein Konzert besuchen können, zum anderen könnten wir uns das gar nicht leisten. Wenn wir z.B. für dieses Konzert in diesem Raum einen kostendeckenden Eintritt verlangen würden (ca. 20 EUR), würden alleine die Kosten für die Aufführungsrechte (Verlag und GEMA) bei ca. 2.400 EUR liegen. Bei „Eintritt frei“ auf Spendenbasis reduzieren sich die Kosten auf immer noch ca. 630 EUR – wohlgemerkt nur für die Aufführungsrechte.

Immer wieder tragen einen erheblichen Teil der Kosten die Musiker selbst. Nicht nur durch Verzicht auf Honorare, sondern tatsächlich durch Geld, das wir mitbringen, um das Konzert spielen zu können.



Ob kleine oder große Spende – jeder Beitrag hilft, Musik lebendig zu halten und Klangräume für Viele zu öffnen. Vielen Dank!

Spenden an uns können Sie steuerlich absetzen.

Bitte nutzen Sie entweder das **Spendentütchen** (wir schicken Ihnen dann für Beträge ab 20 EUR eine Spendenquittung zu) oder durch Überweisung an:

Konto:

Fridolin e.V., Sparkasse Kraichgau
IBAN: DE38 6635 0036 0007 1137 99

Bis 300 EUR reichen der Überweisungsbeleg, Kontoauszug oder der PC-Ausdruck beim Online-Banking aus, sofern Name/Konto des Spenders und Empfängers, Betrag und Buchungstag ersichtlich sind.



QR-Code für Ihre Banking-App

Weitere Konzerttermine 2026

LUX AETERNA
Konzert zur Passionszeit
EINTRITT FREI
SPENDEN ERBETEN

Sa, 14.03.2026 - 19 Uhr
St. Gallus Kirche, Hagloch
So, 15.03.2026 - 19 Uhr
Schloßkirche Mannheim

**James Whitbourn:
Requiem Canticorum**

Vokalwerke von J. M. Bach, Fauré, Fritschel, Gjeilo, Lauridsen, Nystedt, Pärt, Taverner, Whitacre u.a.
Sopransaxophon: Bernd Ballreich
Orgel: Christopher Saile
Künstlerische Leitung: Martin Geißler

capella
M

Tief b-wegt
Gefühlvolle Werke für Streichquartett in c-moll

Fr, 12.06.2026 | 19 Uhr
Friedschwimmer
Pellenkofenstr. 9 · 67063 Ludwigshafen

So, 14.06.2026 | 18 Uhr
Ehrens-Synagoge
Mittelhäuser 16 · 69502 Hemlbach

So, 28.06.2026 | 17 Uhr
Schloß Kropfburg
Kropfburg · 67487 St. Martin

Joseph Haydn:
Quartett C-Dur op. 54 No. 2
Franz Schubert:
Quartettatz c-moll D 703
Joseph Bologne,
Chevalier de Saint-Georges:
Streichquartett c-moll op. 1 No. 4
Anton Bruckner:
1. Streichquartett c-moll, WAB III

Termin, Veranstaltungsorte, Programmdetails und aktuelle Infos auf www.fridolin-eV.de
Heide Marxfeld & Iris Portzelt (Violine)
Robert Plasberg (Viola) · Nils Ehler (Violoncello)

Quartetto
Mirtillo

Klezmer-Konzert

TACHELES
Klezmer Band

Sonntag, 31. Mai 2026 | 17 Uhr · 67071 LU-Oggersheim
Magdalenenkapelle · Ortsstraße · 68259 Mannheim-Straßenheim
Sonntag, 08. November 2026 | 18 Uhr
Markuskirche · Schillerstr. 12 · 67071 Ludwigshafen-Oggersheim

Weitere Details zu unseren Konzerten unter www.fridolin-eV.de

Fridolin
Kammermusik und Konzerte



Weitere Infos zu Terminen und Ensembles finden Sie auf unserer Website www.fridolin-eV.de



Von Kulturhighlight bis Börsenhoch.

Wir sind hier zu Hause.

Die Sparkasse Vorderpfalz und ihre Stiftungen engagieren sich aktiv für die Förderung von Kunst und Kultur in unserer Region.

Mit vielfältigen Projekten und der Unterstützung lokaler Veranstaltungen tragen wir dazu bei, die kulturelle Vielfalt zu stärken und Kunst für alle zugänglich zu machen. www.sparkasse-vorderpfalz.de



Sparkasse
Vorderpfalz

Weil's um mehr als Geld geht.